

Jugend & Familie

Ausgabe März 2011 / Nr. 3

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Elterntreffens vom 22. Januar in Olten

MarriageWeek: Die Ehe neu beleben!

Vom 7. bis 14. Februar fand auch dieses Jahr wieder die jährliche MarriageWeek statt. Zweck dieser Woche um den Valentinstag herum ist es, den Ehebund unter den Partnern ganz bewusst zu gestalten und neu zu beleben. Vorbereitend hierzu führten wir am 22. Januar in Olten unser jährliches Elterntreffen durch.

Gegründet wurde MarriageWeek von Maria und Richard Kane in England. Richard Kane berichtet: «Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich mit meiner Frau in einem Baumarkt an der Kasse stand. Die Leute bezahlten Lampenschirme, Tapeten, Teppiche, und ich dachte mir: Ist es nicht interessant, wie viel Zeit und Geld wir darauf verwenden, unsere Häuser und Wohnungen einzurichten? Aber wie wenig verwenden wir darauf, die Beziehungen zu gestalten, derentwegen wir eine Wohnung oder ein Haus eigentlich haben.»

Die Ehe bewusst pflegen

Mit seiner Idee, den Valentinstag als «Tag der Liebenden» zu einer «Woche für Ehepaare» zu erweitern, löste Kane in England eine starke Bewegung aus. Sie stellt das Abenteuer einer gelingenden Ehe-Beziehung in den Mittelpunkt einer landesweiten Themenwoche, die seit 1996 jedes Jahr wieder stattfindet und jeweils am Valentinstag vom 14. Februar ihren Höhepunkt hat. Konkret geht es dabei darum, dass sich

Ehepaare in dieser Woche bewusst Zeit füreinander nehmen, gezielt etwas gemeinsam unternehmen (Kino, Abendessen, usw.) und sich der Wichtigkeit ihrer Beziehung wieder bewusst werden.

In der Schweiz gibt es MarriageWeek seit 2005. Die Koordination in der Deutschschweiz erfolgte dieses Jahr

durch den Berner Psychiaterarzt und Eheberater Wilf Gasser. In der französischen Schweiz ist Paul Marsh für die Koordination zuständig und gleichzeitig auch Vertreter im Internationalen Verein von MarriageWeek. Seitens unserer Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» unterstützen wir die jährliche MarriageWeek seit deren Start.

Elterntreffen 2011: «Die Rolle der Mutter»

Die bewusste Pflege des Ehe- und Familienlebens steht auch im Zentrum des Begegnungstags, den wir gemeinsam mit unserer Interessengemeinschaft «IG Fa-
Fortsetzung auf S. 2



Die Podiumsdiskussion wurde von Regula Späni moderiert, ehemalige Sportredaktorin des Schweizer Fernsehens und selber Mutter von drei Kindern (rechts im Bild).

milie 3plus» für die Eltern kinderreicher Familien jeden Januar durchführen. Rund zweihundert kinderreiche Mütter und Väter folgten auch dieses Jahr unserer Einladung zu diesem Treffen vom 22. Januar 2011 im Konferenzhotel Arte in Olten.

Thematisch stand diesmal «Die Rolle der Mutter» im Vordergrund. Das entsprechende Podiumsgespräch wurde von Regula Späni geleitet, früher Sportredaktorin des Schweizer Fernsehens und Mutter von 3 Kindern. Auf dem Podium mit dabei waren Ruth Jucker, Gründerin des «Hauses Magdalena», Alt-Nationalrat Markus Wäfler (6 Kinder) und Reinhard Fuchslin, Reallehrer und Vater von 4 Kindern.

Zwang zur Aufnahme einer Berufstätigkeit

Markus Wäfler stellte den wachsenden Druck auf Mütter zur Aufnahme einer ausserhäuslichen Erwerbstätigkeit in den Vordergrund. Finanzielle Probleme aufgrund hoher Mietkosten, Abgaben und Gebühren schaffen eine flächen-deckende Entwicklung in Richtung Mehrverdienerhaushalt.

Besonders für Mütter kinderreicher Familien ist jedoch die mit der Aufnahme einer Berufstätigkeit verbundene Zusatzbelastung oft schlicht nicht zumutbar. Als verhängnisvoll charakterisierte Wäfler die familienpolitischen Bestre-



ungen verschiedener Parteien (SP, CVP, FDP) primär berufstätige Mütter noch zu subventionieren. «Das müsst ihr euch nicht bieten lassen, ihr Frauen», betonte Wäfler und plädierte für die Achtung und Bejahung junger Frauen, die hundertprozentig Mutter sein wollen.

Familienzerrüttung als Generationen übergreifendes Problem

Wie Ruth Jucker aufgrund ihrer Funktion als Leiterin des «Hauses Magdalena» für Mütter und Kinder (Schatt-dorf) erwähnte, hat der Familienzerrüttung Generationen überschreitende Auswirkungen: Mütter aus zerrütteten Familienverhältnissen haben oft selber wiederum Schwierigkeiten bei der Erziehung ihrer Kinder. Gleichzeitig beklagte sie die heutige Wegwerfmentalität: «Alles,

was nicht passt, wird weggeworfen!» Dabei meinte sie nicht nur Kleider oder Lebensmittel, sondern auch schnellebige Beziehungen und – was sie besonders beschäftigt – die Abtreibung ungewollter Kinder.

Familiientag 2011: Datum schon jetzt vormerken!

Unsere nächste grosse Familienveranstaltung wird der Schweizerische Familiientag sein, der am 21. August 2011 auf dem Rütli stattfinden soll. Herzlich dazu eingeladen sind alle Familien gemeinsam mit ihren Kindern. Nähere Informationen folgen in einem unserer nächsten Rundbriefe. Wir bitten jedoch schon jetzt, sich das Datum vorzumerken.

Kurzmeldungen

Schwangerschaft sorgt für Freude

Die Nachricht, dass Kristina Schröder, als erste Ministerin im deutschen Bundeskabinett im Amt schwanger geworden ist, hat grosses Entzücken ausgelöst. Die 33-jährige christlichdemokratische Familienministerin, deren Nachwuchs im Juli ankommen soll, wurde von ihren Kolleginnen und Kollegen mit Gratulationen überhäuft. Man riss sich förmlich um Fotos mit der Schwangeren, die Bundeskanzlerin wünschte Schröder von Herzen Glück. Freudig reagierte auch Arbeitsministerin von der Leyen, die Vorgängerin Schröders im Amt der Familienministerin. Von der Leyen hat sieben Kinder und ist die einzige Mutter im Kabinett. (dpa)

Kein Zwang zur Suizidbeihilfe

Die Schweiz hat keine Menschenrechtsverletzung begangen, als sie einem suizidwilligen, psychisch kranken Mann

den rezeptfreien Zugang zum tödlichen Mittel Pentobarbital verwehrt hat. Der Europäische Menschenrechtsgerichtshof hat die Beschwerde des Mannes abgewiesen. Der Mann hatte nach zwei erfolglosen Selbstmordversuchen im Jahr 2004 die Sterbehilfeorganisation «Dignitas» um eine Freitodbegleitung ersucht. Er erhielt aber kein Rezept für das verschreibungspflichtige Mittel ausgestellt. Er gelangte an die Behörde des Kantons Zürich und des Bundes und ersuchte darum, das Pentobarbital über «Dignitas» ohne Vorlage einer ärztlichen Verschreibung beziehen zu können. Sein Anliegen wurde ihm verwehrt, was vom Bundesgericht 2006 in einem Grundsatzurteil bestätigt wurde. (sda)

Kiffer mit hundert Franken büssen

Cannabis-Konsumenten sollen künftig in der ganzen Schweiz eine Busse in der Höhe von 100 Franken bezahlen müssen. Dies schlägt die Gesundheitskommission des Nationalrates (SGK) vor, die sich bereits 2010 für den Wechsel von der heutigen strafrechtlichen Ver-

Hilfsgesuche:

- Eine kinderreiche Familie in Winterthur sucht unentgeltliche Beratung durch eine Fachperson für Baurecht;
- Eine Familie mit vier Kindern in Gossau ZH sucht dringend jemanden, der gelegentlich etwas hilft beim Bügeln und Putzen;
- Wer kennt sich aus mit Plättchenlegen? Eine sechsköpfige Familie in der Nähe von Greyerz im Kanton Freiburg wäre sehr dankbar für jede Unterstützung. Kost und Logis sind inbegriffen (schönes Wandergebiet auch für die Ehepartnerin und die Kinder des «Plättchenlegers»).
Telefon: 031 351 90 76

folgung hin zu einem neuen Ordnungsbussensystem ausgesprochen hatte. Eine Minderheit plädierte für 200 Franken. Umstritten war auch die Altersgrenze. Damit die Prävention greifen kann, sollen Jugendliche weiterhin angezeigt werden. Die Mehrheit der Kommission will die Grenze bei 16 Jahren festlegen.

Jugend und Familie Unterstützungsprojekt

Haus Magdalena: Geborgenheit für Mütter und Kinder

Kinder, die in einer geschützten Familie aufwachsen, werden eigenständigere Erwachsene. In der immer mehr zerfallenden Gesellschaft fehlt vielen Kindern diese, in den ersten drei Lebensjahren so wichtige Geborgenheit.



Das «Haus Magdalena» in Schattdorf/UR wurde 1995 gegründet und bietet Platz für 6 Mütter mit max. 10 Kindern. Im angegliederten, externen Wohnstudio gibt es zusätzlichen Platz für eine Mutter mit bis zu 2 Kindern.

Zielgruppe sind:

- Schwangere, die sonst als einzigen Ausweg aus ihren Problemen in die Tötung ihres ungeborenen Kindes einwilligen müssten;
- allein erziehende Mütter, die mit ihren Neugeborenen/Säuglingen/Kleinkindern überfordert sind;
- Mütter mit Wochenbettdepressionen;
- hilfsbedürftige aidskranke Mütter;
- Mütter, die in einem Substitutionsprogramm sind, ohne Drogennebenkonsum;
- Mütter mit einer speziellen vormundschaftlichen Massnahme;
- Verheiratete Mütter mit kleinen Kindern, die aufgrund einer schwierigen Ehesituation Distanz brauchen.

Das Konzept des Hauses Magdalena ist auf den christlichen Grundwerten aufgebaut. Eine gelebte Beziehung zu Gott kann die Frauen ermutigen und befähigen, zusammen mit ihren Kindern den Aufgaben und Problemen des Alltages selbstverantwortlich und mutig zu begegnen.

Von unserer Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» aus haben wir das Haus Magdalena bereits in der Gründungsphase unterstützt. Wir möchten dies jetzt wieder tun. Bitte helfen Sie uns dabei mit einem Unterstützungsbeitrag.

Geht es nach dem Willen der Kommissionsmehrheit, gilt das Ordnungssystem nur für Kiffer, die keine grossen Mengen an Cannabis mit sich führen. Die Limite legte die Kommission hier bei 10 Gramm fest. Für Diskussionen sorgen dürfte im Nationalrat die Frage, ob die Polizei einen Ermessensspielraum erhalten soll. Die Kommission hat sich dagegen ausgesprochen. Sie beschloss, dass Polizisten nicht auf eine Busse verzichten dürfen, wenn sie den Konsum beobachten. Um zu verhindern, dass ein leichter Fall von Cannabiskonsum härter bestraft wird als

andere Betäubungsmitteldelikte, wollte ein Teil der Kommission der Polizei ebenfalls einen Ermessensspielraum zugestehen. Heute haben Richter die Möglichkeit, in leichten Fällen von einer Strafe abzusehen.– Diesen Änderungen des Betäubungsmittelgesetzes stimmte die Nationalratskommission am Ende mit 15 zu 5 Stimmen zu. Eine parlamentarische Initiative, die eine Entkriminalisierung des Cannabiskonsums verlangt, wurde mit 12 zu 11 Stimmen auffallend knapp abgelehnt.

(sda)

Reproduktionsmedizin

Eine Gruppe von Schweizer Reproduktionsmedizinern fordert eine Lockerung der Vorschriften bei der künstlichen Befruchtung. Untaugliche Einschränkungen und Verbote führten dazu, dass sich immer mehr Frauen ihren Kinderwunsch im Ausland erfüllten. Im Mai dieses Jahres hat der Bundesrat beschlossen, das Fortpflanzungsmedizin-gesetz (FMedG) zu revidieren. Über die notwendige Verfassungsänderung wird das Schweizervolk voraussichtlich erst 2013 abstimmen können.

(sda)

Schlusspurt für die Familieninitiative!



Liebe Leserin,
lieber Leser,

Im März letzten Jahres riefen wir unsere Mitglieder und Freunde zur Mithilfe bei der Unterschriftensammlung für die Eidgenössische Volksinitiative «Steuerabzüge auch für Eltern, die ihre Kinder selber betreuen» auf.

Nach heutiger Rechtslage können bei der Steuererklärung für die Fremdbetreuung von Kindern (Krippe, Hort oder Tagesmutter) bis zu deren 14. Altersjahr 10'000 Franken pro Kind abgezogen werden. Eltern, die ihre Kinder selber betreuen, können einen solchen Abzug nicht vornehmen und bezahlen damit – nebst der eigenen Kinderbetreuung – noch zusätzliche Steuern!

Mit der neuen Familieninitiative: «Steuerabzüge auch für Eltern, die

ihre Kinder selber betreuen» geht es darum, diese Diskriminierung mittels einer Verfassungsänderung zu beenden.

Viele aus unserem Mitgliederkreis sind seit einem Jahr eifrig am Unterschriften sammeln und es sieht sehr gut aus, dass die Initiative zustande kommt. Die Sammelfrist läuft noch bis zum 26. Juli 2011. Um der Initiative zu einem möglichst guten Resultat zu verhelfen, möchten wir deshalb noch einen Schlusspurt hinlegen.

Wir legen deshalb diesem Rundbrief nochmals eine Unterschriftenkarte bei. Falls Sie noch nicht unterzeichnet haben, so tun Sie dies bitte sogleich und sammeln Sie weitere Unterschriften. Über den Zeitpunkt der Einreichung der Initiative und das Sammelergebnis werden wir Sie rechtzeitig informieren.

Vielen Dank für Ihr Mittragen!

Mit frohem Gruss

Käthi Kaufmann-Eggler
Präsidentin
«Jugend und Familie»

höher, die Qualität der sexuellen Beziehung um 15% besser ist und die eheliche Kommunikation um 12% besser funktioniert als bei Paaren, die bereits vor der Ehe Sex hatten. Für ihre Studie haben die Forscher um Busby auf die Angaben in Fragebögen zurückgegriffen, die zwischen den Jahren 2006 und 2009 online ausgefüllt werden konnten. Darin sollten 276 Fragen zur ehelichen Beziehung beantwortet werden, darunter auch die Frage: «Wann wurden Sie in Ihrer Beziehung sexuell aktiv?» Busby und seine Kollegen wählten aus 20'000 Datensätzen die Antworten aus 2'035 Fragebögen aus, die einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung wiedergeben sollten: Bei den Antwortenden handelte es sich um heterosexuelle Personen im Altersdurchschnitt von 36 Jahren, die zum ersten Mal verheiratet waren. 16% der Fragebögen waren von Paaren ausgefüllt worden, die erstmals nach der Hochzeit Sex hatten. (idea)

Bundesrat gegen Pokerturniere

Der Bundesrat möchte nicht, dass Pokerturniere auch ausserhalb von Kasinos durchgeführt werden dürfen. In seiner Antwort auf parlamentarische Vorstösse spricht er sich gegen eine Gesetzesänderung aus. Sowohl Nationalrätin Jacqueline Fehr (sp., Zürich) als auch Nationalrat Jean-Pierre Grin (svp., Waadt) verlangen mit Motionen eine Änderung des Gesetzes. Das Verbot sei kontraproduktiv. Zwingt man die Pokerspiele in Kasinos, sei das Risiko grösser, dass sich Jugendliche in anderen Spielen versuchten. (sda)

Kurzmeldungen

Sexuelle Enthaltsamkeit bis zur Hochzeit macht die Ehe glücklicher

Partner, die mit dem ersten Sex bis nach der Hochzeit warten, leben nach Erkenntnissen der Forscher in harmonischeren und stabileren Beziehungen als Partner, die es mit Sex eilig haben, heisst es in einem Bericht der deutschen «Ärzte-Zeitung».

Eine mögliche Erklärung ist für die Forscher: Paare, die mit dem Sex warten, sprechen auch mehr miteinander und lernen besser, gemeinsam Probleme zu lösen. «Wir behaupten nicht, dass es für eine Beziehung keine Hoffnung gibt, wenn man schon früh Sex hat», so Professor Dean Busby von der Brigham Young University in Provo (US-Bundesstaat Utah). Offenbar verlören aber durch frühen Sex andere Dinge in einer partnerschaftlichen Beziehung an Bedeutung. Die Studie habe ergeben, dass für Partner, die mit dem Sex bis nach der Hochzeit warteten, ihre Beziehung um 22% stabiler, die Zufriedenheit um 20%

Ein Besuch auf unseren beiden Webseiten lohnt sich:

www.jugendundfamilie.ch
www.ig3plus.ch

Gebetsanliegen des Monats:

Wir beten:

- für eine neunköpfige Familie, dass ihr jemand irgendwo in der Zürichsee-Region zu einem zahlbaren Preis ein Haus vermietet;
- dass ein kürzlich schwer erkrankter St.Galler Vater von neun Kindern weiterhin vor Rückfällen verschont bleibt;
- dass sich eine Bäuerin und Mutter von sechs Kindern in der Innerschweiz von ihrer Blutarmut gut erholt;
- für alle Menschen, die in Wort und Tat werdende Mütter auf ihrem Weg begleiten und ermutigen.

Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich
Jahresabonnement: Fr. 20.–
Spendenkonto PC 80-33443-1
Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
E-Mail: kaufmanns@livenet.ch
Hilfesuche betreffend Familien in Not sind zu richten an:
Franziska Wyss, Pilatusblick 24,
6015 Luzern, Telefon 041 340 04 52
Adressänderungen bitte an den Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach